

# Abgeordnet!

**620 Abgeordnete sitzen derzeit im Deutschen Bundestag, aus den Medien kennt man gerade mal eine Handvoll. Fünf Abgeordnete, die nicht im Rampenlicht stehen, begleitet der Dokumentarfilmer Siegfried Ressel seit über einem Jahr und noch bis zur Bundestagswahl im September. Im 3sat TV- & Kulturmagazin beschreibt er seinen Blick hinter die Kulissen des oft schwer zu durchschauenden Politikbetriebs**

„Die ersten Tage, in denen ich hier war, war ich ein Fremder“, erinnert sich Thomas Feist, Bundestagsabgeordneter der CDU. „Ich konnte das selber gar nicht fassen, dass man durch die Tür gehen darf: *Nur für Abgeordnete*. Das ist schon etwas sehr Besonderes.“ Auch Heike Hänsel von der Fraktion der Linken blickt auf ihre ersten Tage in Berlin als MdB, als Mitglied des Bundestages, zurück: „Als ich vor diesem Gebäude stand, da dachte ich: Oh je, und da muss ich jetzt rein.“ Damals, erzählt sie, konnte sie sich noch nicht wirklich vorstellen, wie ihre Spielräume aussehen würden, wie sie etwas im Parlament einbringen könnte. „Aber ich war auch neugierig, was hier so geht.“

## Nicht gleich mit der Kamera anrücken

Das war ich, schlicht gesagt, auch: neugierig, was hier so geht. Und darf als akkreditierter Filmmacher mit einem roten Bundesadler als Hausausweis („stets sichtbar zu tragen“) dabei sein, ich darf rein, keine Probleme bei den Pförtnern im Reichstag und den umliegenden Regierungsgebäuden. Ich gebe Thomas Feist recht: Es ist etwas Besonderes. Glas, Sichtbeton, Fahrstühle, Lichtschächte, mit Kunst bestückte Atrien. Wieder Fahrstühle. Flure, Treppenhäuser, Lichthöfe. Leute in Anzügen und in Kostümen, im Laufschrift und mit dem Handy am Ohr. Eine Art Choreografie. Aus den Augenwinkeln nehme ich die Politprominenz wahr; ich versuche, nicht hinzustarren. Wie viele von den 620 Abgeordneten sind die, die immer im Fernsehen auftauchen. Zehn? Zwanzig?

Die fünf Angeordneten, die ich nun schon über ein Jahr begleite, sind es jedenfalls nicht. Das war ein wichtiges Auswahlkriterium: Sie sollen nicht prominent, nicht medial verschliffen sein. Weitere Kriterien: Stadt und Land, Mann und Frau, Ost und West, Nord und Süd. In Berlin erlebe ich sie bei der

Arbeit: „Im Hamsterrad“, wie Heike Hänsel sagt. Wie viel ist Routine, wie viel Papierkram, wie viel Zeit geht auf sinnlosen Sitzungen verloren? Dazu die Parlamentsauftritte bis gegen Mitternacht, die Fragestunden, das Referentenbriefing, im Zweifelsfall Anhörung von Experten. Der sogenannte individuelle „Gestaltungsspielraum“ des MdB? Auf den ersten Blick sehe ich den nirgends. „Ich konnte es mir nicht vorstellen, wie es sich anfühlt, Berufspolitik zu machen“, sagt Heike Hänsel nachdenklich. „Die Fragmentierung ist ein Riesenproblem. Da gibt es schon Frustrationserlebnisse.“ ▶

## SEPTEMBER THEMENWOCHE MACHTMENSCHEN

Kurz vor der Bundestagswahl geht es in 3sat vom 1. bis zum 6. September in einer Themenwoche um „MachtMenschen“.

### 4 MI, 20.15 Volksvertreter (1/2)

Zweiteilige Dokumentation von Siegfried Ressel · (45 Min) · 3sat

### 5 DO, 20.15 Volksvertreter (2/2)

Weitere „MachtMenschen“-Sendungen im TV-Planer ab S. 58.

Macht Macht einsam? Volksvertreter im Plenarsaal des Deutschen Bundestags

Von Berlin in die Wahlkreise, die bei „meinen“ fünf Abgeordneten wie ein Netz über die Republik gelegt sind: Hamburg, Leipzig, Köln, Hof und Tübingen. Kärnerarbeit, Publikumsbeschimpfungen, die Parteibasis, die Erwartungshaltung der Wählerschaft. Und tragische Einzelfälle. Der Bundestagsabgeordnete als Sozialarbeiter, das kommt ziemlich oft vor. Vielen fällt es schwer, darüber zu reden, sich bei dieser Arbeit zu zeigen. Obwohl Medienarbeit zum Handwerk der MdB gehört, ist die Skepsis gegenüber denen mit Kamera und Mikrofon groß. Man kennt sich nicht, was macht der jetzt mit mir – und das über ein Jahr lang? Neugier versus Skepsis. Elisabeth Scharfenberg von Bündnis 90/Die Grünen bringt zur Erstbegegnung im Café des Reichstags ihre Büroleiterin mit. Die Angst, vorgeführt zu werden. Wir reden lange, und die Entscheidung fällt später, eher nebenher, nach einigen weiteren Begegnungen, wir lernen da schon voneinander.

Oder Rolf Mützenich von der SPD. Obwohl er schon lange dabei und mittlerweile Außenpolitischer Sprecher seiner Fraktion

Berufspolitikern nahekommen heißt für mich erst einmal, alle Klischees zu vergessen. Auch das vom „Hinterbänkler“. „Finde ich nicht sehr schmeichelhaft.“ Elisabeth Scharfenberg reagiert prompt und verärgert auf dieses Stichwort. „Das steht oft für faul und unwichtig. Wir sind Mitglieder des Bundestages, die ihre Arbeit machen und keine Hinterbänkler.“ Ihre anfängliche Skepsis unserem Projekt gegenüber hat auch mit Konkurrenzängsten zu tun: Was sagen die von der Fraktion, wenn ausgerechnet mit mir ein Fernsteam über so lange Zeit unterwegs ist? Neid wird aufkommen: Warum die und nicht ich?

Binnendruck durch die Kolleginnen und Kollegen, etwas, das nur selten offen reflektiert wird. Sylvia Canel, FDP, ist ziemlich mutig, wenn sie vor laufender Kamera sagt: „Ich werde in der Fraktion manchmal nicht nur als Querdenkerin, sondern auch als Querulantin wahrgenommen.“ Und: „Politik neigt zu dem Motto: Wählst du mich, wähl ich dich, und dann haben wir beide ein gutes Leben. Das ist schwierig weil wir auf

Beschimpfungen: Kommunisten sind hier das Allerletzte. Ab 2005 ist Hänsel im Bundestag: „Das war für mich auch eine neue Erfahrung, gewählt zu werden! Ich wurde eigentlich bis dahin nie gewählt, ich habe mich ja nicht in dem Sinne um Ämter beworben. Da eine Zustimmung zu haben, das war schon eine tolle Erfahrung.“ Aber sie spürt auch die Erwartungshaltung, grundsätzlich etwas anders zu machen: „Dieser Erwartungsdruck, der begleitet mich eigentlich bis heute.“

Mit Thomas Feist – gelernter Heizungsmonteur, später Kulturwissenschaftler und Musiker mit Löchern im Ohr von früheren Piercings (es gibt immer auch ein Leben „davor“) – im ICE nach Leipzig, abends dann beim Jahresempfang des sächsischen Mittelstands. Das Mitglied des Bundestages auf der Bühne. Strahlende Miene zum schlechten Spiel einer unvorbereiteten B-Moderatorin des Lokalfernsehens. Politik nah an der Groteske, nah an der Schmerzgrenze des Abgeordneten. Augen zu und durch.

vielleicht in Berlin nicht so rundläuft, wie man das gerne hätte.“

Der sogenannte Politikbetrieb von unten, immer auch um sich selbst kreisend. Alle vier Jahre geht es ums politische Weiterleben. Manchmal sogar ums Überleben. Um die Existenz, beruflich wie privat. Der Zieleinlauf für die fünf ist die Bundestagswahl am 22. September. Oder fast. Eine von ihnen wird schon nicht mehr dabei sein, disqualifiziert vom eigenen Landesvorstand, um im Bild zu bleiben. Binnendruck, wie gesagt.

Aber es gibt auch ganz andere Eindrücke, und wenn sie zum Beispiel Rolf Mützenich in die Kamera sagt, sind sie plötzlich ganz selbstverständlich: „Ich glaube, dass die Bewegungsspielräume einfach viel größer sind, als sie uns unterstellt werden. Ich habe nicht ständig Besuch von irgendwelchen Interessensvertretern. So läuft Politik nicht. Sie sehen doch jetzt, wo Sie seit einem Jahr hier dabei sind, wie viele Abgeordnete hier



**Dr. Thomas Feist**, CDU/CSU-Fraktion, Kulturreferent, verheiratet, drei Kinder; Direktmandat, Wahlkreis 154 Leipzig II, MdB seit 2009



**Dr. Rolf Mützenich**, SPD, Politikwissenschaftler, verheiratet, zwei Kinder; Direktmandat, Wahlkreis 096 Köln III, MdB seit 2002



**Heike Hänsel**, Die Linke, Ernährungswissenschaftlerin, ledig, Landesliste Baden-Württemberg, Wahlkreis 290 Tübingen, MdB seit 2005



**Elisabeth Scharfenberg**, Bündnis 90/Die Grünen, Sozialpädagogin, verheiratet, vier Kinder; Landesliste Bayern, Wahlkreis 239 Hof, MdB seit 2005



**Sylvia Canel**, FDP, Gymnasiallehrerin, verheiratet, zwei Kinder; Landesliste Hamburg, MdB seit 2009



Fünf Volksvertreter, fünf Bürotypen: Einige der MdB sitzen im Paul-Löbe-Haus, wo die parlamentarische Alltagsarbeit stattfindet

ist, sind seine TV-Auftritte rar; ab und an gibt er Hörfunkinterviews. Er hatte um einige Wochen Bedenkzeit gebeten, ehe er zusagte. Zum Warm-up hospitiere ich erstmal, alles noch ohne Kamera, beobachten, dabei sein. Ich erlebe Mützenich als Moderator unter den kritischen und durchaus auch misstrauischen Blicken ehemaliger Ministerinnen – Ikonen vergangener Tage. Bedeutungsverlust. „Eine Art dauernden Phantomschmerz haben die“, flüstert mir eine Referentin zu.

### Neid der Kolleginnen und Kollegen

Als ich Mützenich mein Lieblingszitat von Joschka Fischer aufsage – „Politiker, das sind die Menschen mit den schmalen Lippen. Weil man so viel wegstecken muss. Runterschlucken muss“ –, winkt er nur ab: „Quatsch.“ Später, in den Interviews, wiederholt er öfter: „Abgeordneter zu sein, ist ein Privileg.“ Aus seinem Mund klingt es pathosfrei. An unserem ersten Drehtag kommt er auf dem Fahrrad und bringt Pumpernickel mit.

diese Art und Weise keine Elitenbildung wirklich nach vorne bringen. Politik ist manchmal wirkungslos, weil einfach die falschen Leute nach vorne gestellt werden.“

### „Wozu hamm wir denn den Abgeordneten?“

Szenenwechsel. Raus aus der Glaskuppel, rein ins wahre Leben. Gut jede zweite Woche im Jahr verbringen die MdB außerhalb des Bundestages. Heike Hänsel fährt mich durchs Schwäbische. Bilderbuchlandschaft unter Sonnenhimmel. Diskussionen in einer Schule, schlechte Karten für die Linke, die Piraten sind gerade im absoluten Stimmungshoch. Monate später werden wir – wieder bei Sonne – den Weg Hölderlins hoch zur Wurmlinger Kapelle nehmen. Ein Interview im Gehen, Reflexionen über die Mühen der Ebenen: politische Basisarbeit, ihr Weg vom katholischen Theologiestudium über die Befreiungstheologie hin zu Friedensbewegungen, später dann Mitgliedschaft bei den Linken. Wahlkampf im Schwarzwald.

Mindestens ein Doppelleben auch für Rolf Mützenich: In Berlin kämpft er für die Abrüstung. Aber in Köln, im Wahlkreis, geht's um die Basics, also auch um den Dreck in der U-Bahn-Haltestelle. „Wozu hamm wir denn den Abgeordneten?“ Vox populi bleibt eine feste Größe. Deshalb nervt ihn auch der Spruch „Wenn Politik auf Wirklichkeit trifft“: „Das passiert bei mir andauernd. Jeden Tag.“

### Alle vier Jahre geht es ums politische Überleben

Der alltägliche Einsatz der MdB berührt: Die Kleinteiligkeit ihrer Arbeit, ihres Fachgebietes. Die Endlosigkeit der Ausschusssitzungen, der parlamentarischen Fragestunden, der Fraktionsrunden, der Büroarbeit. „Immer hoctourig“, beschreibt Elisabeth Scharfenberg ihren Abgeordnetenjob in Berlin. „Ja, und manchmal auch eine Leere, so eine gefühlte Leere, dass man sich ganz alleine fühlt oder auch in einer Situation überfordert ist. Das kommt immer mal wieder vor, nämlich dann, wenn man gerade Sitzungswoche hat und es

sind, die sich, finde ich, überhaupt nicht verstecken müssen für das, wofür sie einstehen. Und ich finde es so schade, dass das nach außen hin so wenig wahrgenommen wird.“ Und dann finde ich, ist es schon auch eine Art Glück, dass ich noch ein bisschen weiter mit dabei sein kann, gar nicht mehr so fremd.

■ *Siegfried Ressel ist Regisseur zahlreicher Dokumentarfilme, darunter mehrere Schriftstellerporträts*